

„Weniger produzieren mehr“- das gilt auch in der Metallurgie

1250 Arbeitskräfte, das sind 13,3 Prozent der Belegschaft, wollen die Genossen und Kollegen des Eisenhüttenkombinats Ost (EKO) von 1978 bis 1982 durch eine umfassende Rationalisierung aus dem eigenen Reproduktionsprozeß gewinnen. 1250 Arbeitskräfte — keine „toten Seelen“, die nur noch pro forma im Stellenplan geführt wurden, sondern Menschen aus Fleisch und Blut, mit vielen politischen und fachlichen Erfahrungen.

1979 — im 30. Jahr des Bestehens der DDR — sollen es 230 sein. Durch WAO, Rationalisierung, Einführung neuer Technologien war bereits im vorigen Jahr mit 242 gewonnenen Arbeitskräften der Nachweis erbracht worden: „Weniger produzieren mehr“, das gilt nicht nur für das Petrochemische Kombinat Schwedt, das als erstes in der DDR nach diesem Prinzip arbeitete, das gilt auch für die Metallurgie, im Grunde genommen für alle.

Am Gespräch über Führungsprobleme, die dabei von der Parteiorganisation zu lösen sind, beteiligten sich die Genossen:

Norbert Frömel und Manfred Knüppel, bisher BMSR-Techniker bzw. Hochöfner, nun Steuermaschinenisten an einer hochproduktiven neuen Anlage im Kaltwalzwerk;

Rudi Schmidt, stellvertretender Parteisekretär des EKO,

Otto Lemke, Sekretär der APO in der Adjustage des Kaltwalzwerkes, und

Dr. Siegfried Schneider, Produktions direkt or des EKO.

Den „Neuen Weg“ vertraten die Genossen Jochen Schneider und Werner Geißler.

Jochen Schneider (NW): In Führungsdokumenten eurer Parteiorganisation, die sich mit der Anwendung der Schwedter Erfahrung im EKO beschäftigen, sowie in Wettbewerbskonzeptionen ist von einer neuen Rationalisierungsstrategie die Rede, die bei euch im Kombinat angewandt wird. Was ist neu an dieser Strategie?

Otto Lemke: Das war für mich anfangs auch die Frage. Ich sagte mir, was wir jetzt machen, ist im Grunde doch das, was 1974 die 13. ZK-Tagung beschloß, ist der Kurs auf eine vertiefte Intensi-

vierung, nachdem schon der VIII. Parteitag erläutert hatte, was wir unter Intensivierung verstehen — mit der gleichen Zahl von Arbeitskräften mehr zu produzieren...

Werner Geißler (NW): ...und der IX. noch ausgeprägter formulierte, intensivieren heiße, mit der gleichen oder einer geringeren Anzahl von Arbeitskräften mehr zu produzieren.

Manfred Knüppel: Rationalisiert haben wir eigentlich schon immer. Am Hochofen, an dem ich bis jetzt arbeitete, ist es uns dadurch gelungen, die Anzahl der Arbeitskräfte, die ihn betreiben, seit Bestehen von 27 auf sieben in jeder Schicht zu senken.

Neue Überlegungen für neue Strategie

Rudi Schmidt: Natürlich haben wir nicht beim Punkt Null angefangen. Schließlich bemühen wir uns seit Jahren darum, die Beschlüsse des VIII. und IX. Parteitages zu verwirklichen. Die Rede des Genossen Erich Honecker in Dresden, danach seine Ausführungen vor den 1. Kreissekretären sowie die folgenden Tagungen des ZK der SED haben dann aber das Problem noch einmal in schärferem Licht erscheinen lassen.

Dr. Schneider: Tatsache war, daß wir durch Neuinvestitionen mehr Arbeitsplätze geschaffen haben, als wir durch Rationalisierung einsparten.

Rudi Schmidt: Und wenn wir das jetzt grundsätzlich anders machen und Kräfte nicht von außerhalb erwarten, sondern sie aus den eigenen Reihen gewinnen, dann liegen dem in unserem Kollektiv gewichtige Überlegungen zugrunde, dann kann man, ja, dann muß man bei uns von einer neuen Strategie in der Rationalisierung sprechen.

Dr. Schneider: Es ist nicht einfach das Alte, was wir jetzt bloß ein bißchen besser machen; es ist etwas Neues, und jeder, der es machen will, merkt, wie schwer das ist.

Rudi Schmidt: Deshalb hatten wir ja als Parteiorganisation zu klären — diese Strategie besteht darin, die Rationalisierung mit progressiven Techniken und Technologien, mit wissenschaft-